Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 11. August 1881. Nr. 370.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Der „Baierische Kourier", ein Blatt von reiner katholischer Gesinnung und einiger Fühlung mit der päpstlichen Nuntiatur in München, schreibt über die der Ernennung des neuen Bischofs von Trier voraufgegangenen Verhandlungen:

„Es wurde die Persönlichkeit des Herrn Dr. Korum nicht ohne vorausgegangene strengste Information der geistlichen Behörde sowohl, wie der Regierung von Elsaß-Lothringen und der preußischen Regierung für den hohen kirchlichen Posten bestimmt, und es verdient bei dieser Gelegenheit hervorgehoben zu werden, daß Korum bereits früher für den Koadjutorposten von Metz ausersehen, vom Domkapitel von Metz durch den Statthalter von Elsaß-Lothringen, General Manteuffel, selbst als der Ausgezeichnetste empfohlen und von der Reichsregierung acceptirt worden war, daß er damals selbst entschieden jenen Posten aber ablehnte und auch bezüglich Triers dies beabsichtigte, wenn nicht die Kurie ausdrücklich ihren hierauf bezüglichen Willen zu erkennen gegeben hätte. Die Annahme des Herrn Korum in Berlin geschah auf ausdrückliche Empfehlung des Statthalters Freiherrn von Manteuffel, so wie des Reichskanzlers Fürsten Bismarck selbst. Der Einwurf, daß diese beiden Herren in der Person des Erkorenen sich getäuscht oder von anderen getäuscht worden sind — kann nicht gemacht werden, indem General Manteuffel Herrn Korum selbst sehr genau kannte und Letzterer mit dem Bischof Raeß von Straßburg sogar ein häufiger und gern gesehener Gast im Hause des Statthalters war. Der Reichskanzler hat endlich, man wird uns dies nicht in Abrede stellen, durch einen seiner gewandtesten und hervorragendsten Sekretäre persönliche Informationen über Herrn Korum einziehen lassen und der betreffende Herr hat auf Grund dieser Informationen, so wie persönlicher Besprechungen mit Herrn Korum das allergünstigste Urtheil über genannten Herrn gefällt. In der ganzen Straßburger Diöcese gilt aber auch Herr Korum, der ein wissenschaftlich ausgezeichnet gebildeter Mann ist, als ein in jeglicher Beziehung hervorragender würdiger Geistlicher und ein Freund der Regierung. . . . Der Vorwurf, daß Dr. Korum nicht deutsch fühle, ja nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sei, ist eben so vage wie alles Uebrige. Dr. Korum ist von deutscher Abstammung, sein ganzes Wesen ist deutsch und derselbe gilt als der bedeutendste Kanzelredner in ganz Elsaß-Lothringen in deutscher Sprache. Als die päpstliche Verordnung kam, in den katholischen Kirchen für den deutschen Kaiser zu beten, ist bekannt, daß Herr Dr. Korum einer der ersten war, der die Kanzel bestieg, der Gemeinde die Verordnung bekannt gab, und seitdem auf das Gewissenhafteste befolgte. Auch bezüglich der Behauptung, daß der katholische Klerus in Elsaß-Lothringen, Korum an der Spitze, offen und geheim für das Franzosenthum Propaganda mache, ist nunmehr das Gegentheil der Fall, denn der katholische Klerus gerade ist derjenige, welcher die mindesten Sympathien für die gegenwärtigen, auf lange Zeit hinaus unsicheren und revolutionären Verhältnisse in Frankreich hegt oder im Volke zu erwecken bestrebt ist."

— Elementare Vorgänge, deren verheerende Wirkungen sich zur Stunde noch nicht übersehen lassen, werden heute von der Meeresküste telegraphisch signalisirt. Im ganzen östlichen Theil von Holstein hat in der vergangenen Nacht ein orkanartiger Sturm gewüthet. Man fürchtet, daß viele Schiffsunfälle vorgekommen sind. Bei Lübeck ist gestern die Aktien-Eisengießerei durch eine Windhose demolirt worden 7 Personen sind dabei getödtet, mehrere andere verwundet.

— Unter der Ueberschrift „Eine unverständliche Forderung" schreibt die „Prov.-Korresp." an leitender Stelle:

Die fortschrittliche Presse und diejenigen Blätter, welche sich in dem Fahrwasser derselben bewegen, sind in den letzten Wochen eifrig bemüht gewesen, die Politik des Herrn Reichskanzlers zu verdächtigen, als ob sie das deutsche Reich zu Grunde richten müßte, und die gegenwärtigen politischen Zustände Deutschlands so auszumalen, daß unsere Feinde, wenn wir solche haben, ihre Freude daran haben [illegible] Vorwurf, der nicht [illegible] macht würde, Bald heißt es, er strebe nach „Alleinherrschaft", bald macht man ihm den Vorwurf, daß er auf Kosten der Interessen des Reichs diejenigen Bestrebungen begünstige, welche ihren Schwerpunkt in der Erstarkung der Einzelstaaten suchen. Heute wendet man gegen ihn ein, daß er völlig auflösenden Plänen huldige, durch deren Verwirklichung die Sicherheit des Staates in Frage gestellt werden könne, und morgen liest man in demselben Blatte die Klage über die „reaktionäre" Politik, welche uns ins Mittelalter zurückzuversetzen beabsichtige.

Die hierin enthaltenen Widersprüche beweisen ziemlich deutlich die Verlegenheit, in der sich die demokratischen Blätter mit ihrer oppositionellen Stellung gegen die Politik des Fürsten Bismarck befinden. Es wird eben kein Gedanke verschmäht, welcher einigermaßen geeignet ist, die Abneigung gegen die Reformpolitik zu begründen, und man scheut selbst vor undenkbaren und widersinnigen Behauptungen nicht zurück, um das „Unglück" zu beleuchten, welchem Deutschland unter des Kanzlers Leitung entgegengehe.

Wir wollen heute nicht untersuchen, worin der wahre Grund dieser beklagenswerthen, von Haß und Mißgunst genährten Richtung derjenigen Parteien liegt, welche jetzt Alles daran setzen, die Verwirklichung der Reformpolitik des Reichskanzlers zu vereiteln; das sei für ein anderes Mal vorbehalten. Heute kommt es nur darauf an, die Rathlosigkeit und Verlegenheit der Opposition in ihrem Kampfe gegen die Gesammt-Politik des Kanzlers an einem recht klaren Beispiel zu zeigen.

In einem Blatte, welches in letzter Zeit mehr und mehr der fortschrittlichen Richtung verfallen ist, wird allen Ernstes versichert — und darauf werden mancherlei nach Ansicht jenes Blattes betrübende Erscheinungen zurückgeführt —, es liege seitens der Regierung „kein klares sachliches Programm" vor, es wären „keine klaren, greifbaren, offen zugestandenen Absichten der Regierung vorhanden", zu welchen die Bevölkerung jetzt Stellung nehmen könne. „Wo — meint das Blatt — wäre dermalen bei uns auch nur der Schatten eines sachlichen Regierungsprogramms zu erblicken, das der Wahlbewegung ein politisches Ziel und einen moralischen Halt geben könnte?"

Also es liegt seitens der Regierung kein klares sachliches Programm vor? Kann es wohl eine weniger begründete Behauptung, kann es wohl eine größere Verlegenheitsphrase geben?

Dieser Einwand war von jeher im Parlament die Brücke, auf welcher sich die unzufriedenen oder unbefriedigten Elemente aus der wohlwollenden Stimmung in das Lager der Mißmuthigen zurückzogen, wenn ihnen ihre Zustimmung nicht durch Erfüllung irgend einer daran geknüpften Bedingung abgekauft worden war. Mit der Forderung nach einem klaren Programm suchte man stets Minister zu stürzen, wenn man nicht gewillt war, lediglich um der Sache selbst willen und im Interesse der Sache den fruchtbaren Anregungen Folge zu leisten, welche dem Parlament seitens der Regierung gegeben werden.

Man hat es gerade in den letzten Jahren wiederholt erlebt, daß die reformatorischen Absichten der Regierung an der Forderung nach einem „umfassenden Programm", die ihnen entgegengestellt wurde, scheiterten. Der Ruf nach einem klaren Programm war stets die äußere parlamentarische Form für die innere Entschlossenheit, das vorhandene, wenn auch nicht immer in Buchform gebrachte Programm zu vereiteln.

Vielleicht mag jener Ruf vor Jahren noch eine Art von Berechtigung gehabt haben. Aber heute ein klares, sachliches Programm von der Regierung fordern, das heißt doch wohl: den Wald vor Bäumen nicht sehen! Denn mit immer größerer Klarheit und Entschiedenheit hat sich dieses Programm, um welches es sich allein handeln kann, in den letzten Jahren aus den Zeitverhältnissen, aus den wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Nothständen und aus den mancherlei mehr oder weniger lauten Kundgebungen des Landes, und auf Grund aller dieser Umstände aus der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen heraus entwickelt. Es sind seitens der Regierung in hinreichendem Maße „klärende Ereignisse" in Gestalt von Vorlagen und anderweitigen Aeußerungen erfolgt, so daß das Land darüber wahrlich nicht mehr in Zweifel sein kann. Und dennoch soll „auch nicht der Schatten eines Programms vorhanden sein!"

Das „Programm" liegt zwar nicht formell in einem verfassungsmäßigen Aktenstück vor, aber es ist in zahllosen Kundgebungen enthalten, und in den weitesten Kreisen gilt dasselbe mit Recht als der Prüfstein der Gesinnung und Stellung zu der Gesammtpolitik des Kanzlers überhaupt. Eine Unklarheit in dieser Beziehung sollte man kaum noch für möglich halten.

Es gilt jetzt — um es hier in kurzen, wenn auch nicht erschöpfenden Worten zu wiederholen — eine nationale Wiedergeburt und innere Erstarkung Deutschlands auf gesunden wirthschaftlichen Grundlagen, die wirthschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Auslande, die Stärkung der Finanzkraft des Reiches durch eine gerechtere Vertheilung der Steuerlasten, die Erleichterung der Aufbringung der nothwendigen öffentlichen Abgaben durch Ausbildung des Systems der indirekten Steuern unter entsprechender Verminderung der direkten Abgaben, die Befreiung der Gemeinden von einem wesentlichen Theil der öffentlichen Schul-, Armenpflege und anderer Lasten, die Förderung der landwirthschaftlichen und industriellen Gewerbe, die Fürsorge für das Wohl des Handwerkerstandes und der arbeitenden Klassen gemäß den Geboten des praktischen Christenthums, kurz Schutz der wirthschaftlich Schwächeren durch den Staat, der sich seiner christlich-sittlichen Pflichten bewußt sein und die theilnahmslose Ober-Aufseher-Rolle aufgeben soll.

Das etwa sind die Grundzüge des Programmes der verbündeten Regierungen, das sind die Ziele der Politik des Reichskanzlers. Wenn es je ein klares, sachliches Programm gegeben hat, so ist dieses ein solches. Nur der, welcher die Bedeutung desselben wegleugnen oder nicht verstehen will, kann die Forderung nach einem klareren und sachlicheren Programm erheben.

Was aber steht demselben denn eigentlich gegenüber? Vielleicht wäre es berechtigt, die Gegner der Regierung, welche unablässig in Angriffen, Vorwürfen und Verdächtigungen sind, nun einmal auch nach ihrem „klaren und sachlichen Programm" zu fragen. Bis jetzt hat man davon weiter nichts wie gewisse Schlagworte und Phrasen zu hören bekommen, welche aus der Rückkammer einer früheren, hoffentlich überwundenen Zeit hervorgeholt sind und mit deren Klang sie das Volk zu begeistern suchen.

Auf der einen Seite bestimmte greifbare, echt nationale Ziele, auf der anderen unklare, sich in der Verneinung bewegende Ideen, das sind die Programme, welche sich gegenüberstehen. Die demokratisch-fortschrittliche Presse mag fortfahren, diesen Thatbestand zu verdunkeln, und alle ihre Beredsamkeit aufbieten, um die Erfüllung jenes Programmes des Reichskanzlers zu vereiteln. Dasselbe wird und muß aber, ob es früher oder später durchgeführt wird, ob es gelingen wird, die Nation in ihren Vertretern heute oder später dafür zu gewinnen, das Ziel deutscher Politik sein und bleiben, und dieses Ziel wird — ein solches Vertrauen darf man zu dem deutschen Geiste haben! — auch sicherlich erreicht werden.

Ausland.

Paris, 9. August. Der englische Deputirte Bourke ist wieder von hier abgereist und wird über Wien und Bukarest, wo er mit Balgsez zusammentrifft, gegen den 22. d. M. in Konstantinopel eintreffen.

Rom, 8. August. (B. T.) Die gesammte Presse ist entrüstet über die „Thorheit der Regierung", alle Zeitungen zu konfisziren, weil sie die Reden wiedergaben, welche von der Polizei im Meeting ohne Unterbrechung gestattet wurden. Die „Capitale" und die „Liberta" greifen den Justizminister Zanardelli auf das Heftigste an.

Thatsächlich ist, so führen die Blätter aus, das Verhalten der Regierung ein unerhörtes. Den radikalen Republikanern gestattet sie die Brandreden in Gegenwart der Polizei gegen den Papst und das Papstthum, die Presse aber zwingt sie zum Stillschweigen, nach Belieben sperrt sie die Telegraphen vollständig, in dem thörichten Wahn, der Welt die Wahrheit der Vorgänge auf diese Weise verheimlichen zu können.

Gestern Abend versuchte man auf der Piazza Colonna eine antipäpstliche Demonstration, während die Musik spielte. Das Publikum verhielt sich ablehnend, dennoch ertönten die Rufe: „Nieder mit dem Papst Leo!" Schließlich mußten die ruhestörenden Gruppen polizeilich aufgelöst werden. Zwei Individuen wurden verhaftet. Inzwischen erklärten sich die nach Pius des Neunten Bestattung von den Radikalen gestifteten antiklerikalen Vereine in Permanenz, um die Wühlerei gegen das Papstthum fortzusetzen. Ich wiederhole, daß die ganze Bewegung gegen das Garantiegesetz lediglich ein Mittel der Republikaner zur Erreichung eigner Nebenzwecke ist. Alle übrigen Parteien blieben der Agitation vollständig fern. Laut der heutigen „Liberta" ist der Papst leicht erkrankt. Die Aerzte hätten den Papst deshalb ersucht, in diesem Jahre keinen Sommer-Aufenthalt zu nehmen, sondern in Rom zu bleiben.

London, 7. August. In Northampton fand gestern eine große Versammlung statt, in welcher Mr. Bradlaugh seinen Wählern die Vorgänge am letzten Mittwoch mittheilte und sie fragte, ob sie sein Verhalten bei der Gelegenheit billigten und ihm auch fernerhin ihr Vertrauen schenken wollten. Die Antwort fiel einstimmig bejahend aus und Mr. Bradlaugh wurde aufgefordert, nicht nachzugeben und sein Mandat unter keinen Umständen niederzulegen.

Die Zustände in Irland sind noch immer höchst unerquicklicher Natur, selbst die anscheinend gesicherte Annahme der Landbill scheint nicht die beruhigende Wirkung ausüben zu wollen, welche man von ihr erwartet. Die Regierung sieht sich noch immer veranlaßt, Verhaftungen in Gemäßheit des Zwangsgesetzes vorzunehmen. So wurden erst vorgestern wieder vier hervorragende Mitglieder der Landliga ins Gefängniß gebracht. In verschiedenen Gegenden Irlands kam es in der vorigen Woche gelegentlich einiger Ermissionsversuche zu Reibereien mit der Polizei, die in einem Falle damit endeten, daß ein Gerichtsvollzieher gezwungen wurde, die Ermissionsbefehle zu verschlingen und zu schwören, daß er sich nie wieder zum „Handlanger" der tyrannischen Gutsherren und Gerichtshöfe machen lassen wolle. In dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Semester kamen im ersten Quartal 350 Ermissionen vor, wovon 1732 Personen betroffen wurden — ein Beweis, daß die Klage der irischen Parlamentsmitglieder, die Grundbesitzer würden die Zeit vor der Annahme der Land-Vorlage zu einer Vermehrung der Ermissionen benutzen, nicht ganz unbegründet war.

Die Regierung hat einen neuen Schritt zur Versöhnung der extremen Partei in Irland gethan. Der irische Abgeordnete John Dillon wurde gestern Abend aus dem Kilmainham-Gefängniß, wo er seit dem 2. Mai als „Verdächtiger" inhaftirt gewesen, entlassen. Da die Entlassung plötzlich erfolgte, unterblieb jede Demonstration.

New-York, 20. Juli. Für den Seehelden des amerikanischen Sezessionskrieges, Admiral Farragut, ist kürzlich in Newyork ein Denkmal errichtet worden; Farragut ist geboren am 5. Juli 1801, gestorben am 15. August 1870. Bei dieser Gelegenheit erinnern amerikanische Blätter daran, mit welcher beispiellosen Bravour, ja fast Tollkühnheit der Admiral sich am 4. August 1864 des Hafens von Mobile bemächtigte; es war dies der größte Ruhmestag seines Lebens. Eine Flottille feindlicher Schiffe hatte sich in die geräumige Bai von Mobile, die nur durch eine enge Flußmündung zugänglich ist, zurückgezogen und wähnte sich hier, da jene Mündung durch Forts und Kanonenboote aufs Beste vertheidigt war, völlig sicher. Aber Farragut beschloß dennoch den Angriff. Er selbst befand sich während desselben auf der Holzfregatte „Hartford", wo er sich hoch oben in den Wanten hatte festbinden lassen; als erstes Schlachtschiff eröffnete die „Brooklyn" den Kampf. Als dieselbe die furchtbaren Vertheidigungsmittel des Feindes sah, zögerte sie, vorzugehen. Farragut aber befahl, mit der Signalglocke 8 und 16 Mal anzuschlagen. (Bei der amerikanischen Marine bedeutete damals einmaliges Anschlagen mit der Signalglocke „Vorwärts", zweimaliges „Halt", dreimaliges „Zurück", viermaliges „Vorwärts mit allen Kräften" — weiteres gab es nicht.) Dieses ganz ungewöhnliche Signal feuerte die Zaudernden an; die „Brooklyn" ging weiter und die gefährliche Flußenge wurde überwunden. Farragut hielt während des ganzen Kampfes in seiner ge-

jährlichen Stellung aus, obwohl die Kugeln rings um ihn her das Tauwerk zerrissen. Der Erfolg war ein glänzender; nicht nur fielen ihm mehrere feindliche Schiffe in die Hände, sondern die Rebellen nahmen auch von dem Gelingen des für unmöglich gehaltenen Wagstücks einen so gewaltigen moralischen Eindruck mit davon, daß sie später keinen Seekampf mehr wagten.

Provinzielles.

Stettin, 11. August. Nachdem vor einigen Tagen ein Preisausschreiben des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter, „Concordia“, betreffend eine als Leitfaden beim Bau von Arbeiterfamilienhäusern zu benutzende Schrift erschienen ist, folgt nunmehr ein zweites betreffend eine kleine populäre Arbeit über die rationellste Ernährung der weniger bemittelten, insbesondere der handarbeitenden Klassen. Der ausgesetzte Preis beträgt 1000 Mark; die näheren Bedingungen erfahren diejenigen, welche um den Preis konkurriren wollen, durch das Generalsekretariat des Vereins „Concordia“ in Mainz. — Die Ernährungsfrage ist wohl der wichtigste derjenigen Faktoren, welche Kraft und Gesundheit bestimmen, für die weniger bemittelten Klassen aber ist sie gleichzeitig eine Finanzfrage ersten Ranges. Die neuen Errungenschaften der Wissenschaften auf diesem Gebiete zum Gemeingut des Volkes zu machen, Aufklärung zu verbreiten, wie man sich gut und billig nährt, ist eine Aufgabe von hohem sozialpolitischen Werthe. Veranlaßt wurden die Preisausschreiben des Vereins „Concordia“ bekanntlich durch die für das Jahr 1882 geplante deutsche Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen.

— Die gestrige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts erreichte erst nach 7 Uhr Abends ihr Ende.

— In vergangener Nacht verursachte der Arbeiter Joh. Fr. Heise auf der Wiesenstraße durch Schreien und Toben einen derartigen Lärm, daß ein Oberwächter herbeikam und ihn zur Ruhe verwies. H. leistete jedoch keine Folge und sollte deshalb zur Wache abgeführt werden; er widersetzte sich jedoch seiner Verhaftung energisch und auch seine Frau, Auguste Heise, und deren Schwester, die unverehel. Louise Kränske, unterstützten ihn dabei, so daß der Beamte gezwungen wurde, alle Drei zur Wache und demnächst zur Kustodie abzuführen.

— In der Zeit vom 6. bis 10. d. Mts. wurden einem Paradeplatz 15 wohnhaften Postsekretär, nachdem die Wohnung mittelst Nachschlüssel geöffnet worden war, verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke im Werthe von ca. 50 Mark gestohlen; ferner in der Zeit vom 5. bis 6. d. M. einem Petrihofstraße 10 wohnhaften Mädchen ein Portemonnaie mit 15 Mark.

— In voriger Woche wurde während der Abwesenheit des Herrn Bau-Inspektors Balthasar dessen Moltkestraße 2 belegene Wohnung erbrochen und daraus eine größere Menge Gold- und Silbersachen gestohlen. Nachdem Herr B. von seiner Reise zurückgekehrt ist, wurde festgestellt, daß 7 silberne Eßlöffel, 1 silberner und 1 alfenide Serviettenring, 12 alfenide Messer und Gabeln, 1 alfenide Suppenlöffel, 1 goldene Damenuhr mit langer Panzerkette, 1 goldenes Collier, 1 schwarz emaillirtes und 1 goldenes Damenmedaillon, 1 goldener Siegelring mit grünem Stein, gezeichnet J. B., 1 schwarz emaillirtes goldenes Armband, 1 Florentiner Mosaik-Medaillon mit Goldeinfassung, 1 Kinder-Korallenarmband, 1 chinesische Schachtel mit etwas baarem Gelde fehlen. Die Gegenstände repräsentiren einen Gesammtwerth von ca. 550 Mark. Ein Theil derselben ist mit E. d. l. B. gezeichnet.

— Dienstag früh gelang es, wie aus Gollnow geschrieben wird, dem 13jährigen Kuhfütterer Köpnick, der vor einigen Tagen das Brandunglück in Hakenwalde verursacht und in Folge dessen gefänglich eingezogen wurde, aus seinem Gewahrsam in einem unbewachten Augenblick zu entweichen. Ueber dessen Wiederergreifung ist noch nichts bekannt.

Greifswald, den 10. August. Die gestrige drückende Schwüle machte sich am Nachmittag um 4 Uhr in einem äußerst heftigen Gewitter mit theilweise wolkenbruchartigem Regen und stoßweisen Wirbelwinden Luft. Die sich mit rasender Schnelle aufthürmenden schwarzen Wolkenmassen verdunkelten zu Zeiten das Sonnenlicht so, daß man im Zimmer nicht mehr lesen konnte. Trotz der weiten Entfernung der elektrischen Entladung von Greifswald erschienen die Blitze in gewaltigem Schein und ließen sofort die Befürchtung aufkommen, daß auch dieses Gewitter, wie die Mehrzahl dieses Sommers, Unheil anrichten würde. Und leider ist diese Befürchtung in vollem Maße in Erfüllung gegangen. In Lodmanshagen und in Lühmannsdorf hat der Blitz eingeschlagen und sind in ersterem Dorfe 5 Zimmer und in letzterem 2 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden. Noch an zwei anderen Stellen, in der Nähe von Wolgast, wurde Feuer bemerkt, jedoch fehlt uns darüber noch nähere Nachricht. Zu derselben Zeit fast um 4½ Uhr Nachmittags wehte ein heftiger Wirbelwind den Schafstall in Jahlkow um, in dem sich 300 Schafe befanden. Der sofort von Loissin herbeigeeilten energischen Hülfe gelang es glücklicher Weise, 265 Schafe aus dem Schutte zu retten. Der orkanartige Südweststurm hielt übrigens die ganze Nacht an.

Tribsees, 9. August. Eine Verfügung des Kriegsministeriums, welche den Besitzern und Züchtern von Pferden in Tribsees und Umgegend gewiß höchst willkommen ist, ist auf Vorstellung des hiesigen Magistrats, betr. die Abhaltung von Remontemärkten, kürzlich eingegangen. Dieselbe lautet wie folgt: Berlin, 4. August 1881. Dem Magistrat erwidert die unterzeichnete Abtheilung auf die Eingabe vom 27. v. Mts. ergebenst, daß diesseits darauf Bedacht genommen wird, im kommenden Jahre versuchsweise dort einen Remontemarkt anzusetzen. Kriegsministerium. Abtheilung für das Remontewesen.

Vermischtes.

— Ueber den Besuch Kalakaua's bei Ronacher, einem Wiener Praterlokal, lesen wir in der „W. A. Z.“ von vorgestern. „Am Sonntag nach der Rückkehr aus der Hofoper, gegen 11 Uhr, verließ im Halbdunkel König Kalakaua, begleitet von Mr. Judd und einem jungen Wiener Kavalier, das Hotel. In der Pestalozzigasse bestiegen die drei Herren einen Fiaker und etwa 10 Minuten später trafen sie in Ronacher's drittem Kaffeehause im Prater ein, wo bei freiem Entree Kapellmeister Oser im großen Saale des Etablissements Ballmusik aufspielte und eine dichtgedrängte, lebhaft angeregte Menge nach den lustigen Weisen tanzte. Der König sammt Gefolge nahm in einer Gallerie-Loge Platz, ließ sich dann Bier serviren und begann aus einem kurzen Pfeifchen zu rauchen. Anfangs verhielt sich Se. Majestät etwas passiv, betrachtete das bunte Tanzbild, das sich unten auf dem Parquet des Saales entfaltete, mit sichtlichem Interesse, begnügte sich aber damit, seinen Begleitern hier und da eine Bemerkung zuzuflüstern. Inzwischen wurden die Logen rings um den König immer mehr und mehr von interessanten Damen besetzt, und der reine Zufall wollte es, daß unmittelbar neben der Loge Sr. Majestät eine freundliche junge Dame ihren Platz hatte, welche der englischen Sprache mächtig war. Dieselbe konversirte zuerst mit des Königs Begleitern, trank dann mit dem Glase, das ihr Mr. Judd angeboten hatte, dem Könige selbst zu und Letzterer erwiderte diese Auszeichnung damit, daß er das Fräulein durch Mr. Judd einladen ließ, dicht an seiner Seite Platz zu nehmen. Dabei gerieth der König in immer bessere Laune und hiervon profitirte ein Blumenmädchen, dem der König einen Theil seines duftigen Vorrathes unter scherzhaften Bemerkungen abkaufte. Das Blumenmädchen entfernte sich, die Begleiter des Königs ahmten dieses Beispiel nach und Se. Majestät befand sich mit ihrer jungen hübschen Freundin allein. Bei diesem von allen Anwesenden mit Vergnügen bemerkten Tête-à-Tête reifte in dem König ein Entschluß, den er alsbald ritterlich ausführte. Unter Vorantritt des Herrn Ronacher und des Tanzmeisters Herrn Rabensteiner stieg der König, am Arme die junge Dame, die Treppe hinab in den Saal, machte einen Rundgang durch alle Räume, die er sich in gewohnter Wißbegierde erklären ließ, betrat dann den Tanzboden, nahm seine Begleiterin um die Hüfte und tanzte lustig darauf los nach den Klängen von Gothov-Grüneke's Walzer „Lieblingslieder.“ Anfänglich machten sich einige Zischlaute bemerkbar, dann aber gewann bessere Erkenntniß die Oberhand, frenetischer Applaus ertönte, für welchen der König mit einer zierlichen Verbeugung dankte, und der Respekt der Anwesenden gewann imposanten Ausdruck dadurch, daß zum Schlusse des Walzers der König und seine Partnerin allein tanzten und nach Verklingen des letzten Akkords durch die Rufe: „Bravo Kalakaua!“ „Hoch Kalakaua!“ „Das ist ein König!“ u. s. w. reichlich gelohnt wurden. Der König begab sich nicht wieder in seine Loge, nahm an einem Tische in der Parterre-Gallerie Platz und verließ diesen nach kurzer Pause, um zu Oser's „Medium-Polka“ zu tanzen. Der Jubel der übrigen Festgäste stieg immer höher, der König selbst strahlte vor Freude, und neidische Blicke hunderter junger Damen ruhten auf der glücklichen Tänzerin Sr. Majestät. Der König bestellte bei einem Englisch redenden Kellner Bier und eine Tanzpiece von Strauß. Sofort intonirte die Kapelle Oser einen „Schottischen“ von Joseph Strauß, welcher dem Könige neue Gelegenheit gab, sich als Tänzer die Anerkennung aller Sachverständigen zu erwerben. Kalakaua winkte seinen Begleitern, aus der Loge zu ihm hinabzukommen und das Gefolge blieb hinter ihm, auch als er sich anschickte, zur Strauß'schen Quadrille „Die Glocken von Corneville“ zu tanzen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der König eine bemerkenswerthe Huldigung. Herr Rabensteiner machte nämlich sein Vis-à-vis. Es läßt sich nicht anders sagen, als daß der König sich auf dem gleichen Niveau mit dem bewährten Wiener Tanzmeister zeigte. Leicht und elegant führte er die Quadrillen-Schritte aus und verbeugte sich echt kavaliermäßig, so oft das Tanz-Ceremoniell es erforderte, vor der ob solcher Ehre höchst verlegenen jungen Dame, die Herr Rabensteiner zum Tanze geführt hatte. Der König war unter den Letzten, welche das Lokal verließen, mit ihm natürlich auch die junge Dame, die nun zu seiner Linken in dem Fiaker Platz nahm, der Beide nach der Stadt entführte.

— Als ein praktisches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann, der billig und rationell inseriren will, ist das Zeitungs-Verzeichniß der Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Daube u. Komp. zu betrachten. Dasselbe erscheint soeben in 22. Auflage, ist auch dieses Jahr wieder in mancher Hinsicht vervollständigt und verbessert worden und giebt Auskunft über jede der vielen Tausenden auf dem Erdball erscheinenden Zeitungen, Fachzeitschriften u. s. w. Jedem Inserenten kann daher mit Recht empfohlen werden, sich dieses Büchelchen kommen zu lassen, zumal da es gratis und franco versandt wird. Die Firma G. L. Daube u. Komp., eine der ältesten und renommirtesten Annoncen-Expeditionen, ist in allen größeren Städten vertreten, in Berlin W. Leipzigerstraße 113.

— Die beliebte Damenmode, das Kopfhaar goldblond zu färben, hat in Berlin wiederum einen Todesfall zur Folge gehabt. Ein junges hübsches Mädchen, Elise Brandt mit Namen, 18 Jahre alt, bekam, nachdem sie sich ihr schönes Haar seit einiger Zeit der Mode zu fröhnen goldblond gefärbt, vor etwa 3 Wochen eine Augenentzündung, welcher sich ein Herzschlag zugesellte, der am 4. d. Mts. den Tod zur Folge hatte. Eine recht aufregende Scene spielte sich bei Beerdigung des erwähnten jungen Mädchens auf dem „Neuen Kirchhof“, Britzer Chaussee, ab. Eine Freundin der so schnell Entschlafenen, welche längere Zeit mit ihr zusammenwohnte, nahm sich den Tod der Freundin so zu Herzen, daß dieselbe der entschlafenen Freundin in die Gruft nachspringen wollte. Nur mit größter Mühe konnten andere Leidtragende das junge Mädchen von ihrem Vorhaben zurückhalten und mußte der peinlichen Scene durch gewaltsame Entfernung der jungen Dame vom Kirchhofe ein Ende gemacht werden.

— Eine Jagdgeschichte, die wie alle Jagdgeschichten „buchstäblich wahr“ sein soll, wird dem „Westf. Merkur“ aus Gescher, 2. August, berichtet: Dieser Tage gegen Abend gehen zwei unserer Herren in den nahen Wald, um einen jungen Jagdhund zu probiren. Die einzige Waffe, die sie bei sich führten, war ein Spazierstock, den einer der Herren in der Hand hatte. Es dauert auch gar nicht lange, als der Hund laut zu treiben anfängt; bald darauf wird auch ein Hase sichtbar und ebenso der Hund etwa 100 Schritte hinter ihm. Nach einigen Kreuz- und Querzügen kommt Lampe in schräger Richtung auf die beiden Herren zu bis auf etwa 15 Schritt. — „O! wie schön und schußgerecht“, sagt der den Spazierstock führende Herr, legt alsbald seinen Stock regelrecht an die Wange und ruft mit dröhnender Stimme: „Bums!“ — In demselben Augenblick stürzt der Hase hin, streckt alle Viere unter krampfhaftem Zucken von sich und bleibt regungslos liegen. — Der Schütze wird leichenblaß, er zittert so stark, daß der Spazierstock seinen Händen entfällt. Sein Begleiter, ebenso erstaunt, ergreift alsbald den Stock, untersucht ihn, — aber es ist nichts als ein gewöhnlicher Spazierstock. — Die Herren schauen sich gegenseitig an, ganz verblüfft, — keiner spricht ein Wort. Währenddeß ist der Hund an den Hasen herangekommen, beschnüffelt ihn, der Hase regt sich nicht. — Nun eilen die beiden Herren hinzu, — kaum daß sie sich getrauen, das todte Thier anzurühren, und alle drei betrachteten schweigend und staunend den hingestreckten Lampe. Allmälig ermannen sie sich. Wie kann dies möglich sein? war natürlich die erste Frage. Da entdecken sie an einem ganz dünnen, kaum einen Schritt entfernten Baume eine Handvoll Wolle und eine entsprechende kahle Stelle am Schädel des Hasen. Das Thier war im schnellen Lauf, die Augen nach den Jägern hin gerichtet, mit dem Schädel gegen den Baum gerannt und fiel in Folge dieses heftigen Stoßes gerade in dem Augenblicke todt zu Boden, als das „Bums“ erschallte. Trotz dieser Entdeckung und somit natürlichen Erklärung dieses merkwürdigen „Schusses“ wollte der „Schütze“ durchaus nichts mit der Jagdbeute zu schaffen haben und bestand anfänglich energisch darauf, daß der Hase an der Stelle liegen bleiben sollte, wo er krepirt war. Der andere Herr war jedoch praktisch gesinnt, rollte ihn in sein Taschentuch und brachte ihn seiner Frau Gemahlin nach Hause. Die Jagdgeschichte ist buchstäblich wahr und so geschehen in Gescher im „Schulzenrott“ am 30. Juli 1881.

— (Sport.) Aus Wien wird geschrieben: Das amerikanisch-österreichische Wettrudern findet endlich Donnerstag, den 11. d., statt. Das hochgespannte Interesse, mit dem man dem Kampf entgegensieht, ist durchaus gerechtfertigt. Ja, es wäre traurig, wenn man, von Sport-Exzessen auf Sport schließend, die Ruderkunst geringschätzig behandeln wollte, blos aus dem Grunde, weil andere Sportarten sich breit zu machen beginnen, die den Menschen degradiren. (Schreiber hat den Laufsport im Sinn.) Das Rudern ist eine nützliche, höchst wohlthätige Fertigkeit, und die Ehre, beim Wettrudern über die Amerikaner zu siegen, wird unendlich viel höher anzuschlagen sein, als die Ehre, kraft einer guten Lunge ein Reitpferd zu besiegen. Ob übrigens unsere heimischen Wettruderer auch siegesgewiß dem Kampf entgegensehen dürfen, bezweifeln wir: die Wiener Ruderer können sich an Feinheit des Styles noch nicht mit den Engländern messen, sie stehen auch hinter diesen, wie hinter den Amerikanern an Schnelligkeit über kurze Strecken noch zurück. Aber in Bezug auf Liebe zu ihrem Sport, Fleiß, Ausdauer und harte Arbeit gegen eine reißende Strömung stehen die Wiener Ruder-Sportsmen hinter keiner Nation der Welt zurück; und wenn sie auch heute noch auf den großen englischen Regatten keine Erfolge erzielen würden, wo es gilt, kleine Distanzen wie im Fluge zurückzulegen, würden die besten englischen und amerikanischen Mannschaften bei den kolossalen „Partien“ der Wiener stromauf wohl diesen kaum Stand zu halten vermögen. Das Match wird in Noncoxwain fours (vierruderigen Boten ohne Steuermann) gemacht. Die Distanz beträgt drei englische Meilen mit einer Wendung im Donaustrome bei Wien, somit 1½ englische Meilen stromauf, ebensoviel stromab. Wie bekannt, wird die Wiener Mannschaft mit dem Cornell Crew aus Newyork zu kämpfen haben.

— (Kaffee mit Milch schädlich.) Dr. Jones hat in der „W. Glocke“ die Ansicht ausgesprochen: Nicht der Kaffee ist dem menschlichen Organismu[s] schädlich, sondern die Milch, welche man im Kaffe[e] genießt. Milch für sich ist ein sehr zuträgliche[s] und nahrhaftes Getränk, das selbst die zartesten Naturen vertragen. Aber die Milch löst sich nu[r] unter der Bedingung auf, daß sie im Magen gerinnt und zwar in demselben Augenblicke, in de[m] sie mit dem Magensafte in Berührung kommt. Mit Kaffee gemischt, der ihre Gerinnung im Magen verhindert, vernichtet dieselbe die Thätigkei[t] der Magensäfte und verliert dadurch jede nährend[e] Eigenschaft. Sie wird ein wahres Gift, wa[s] nach und nach schwere und oft unglückselige Krankheiten herbeiführt. Die Nervenstörungen, die Zusammenschrumpfungen des Magens, die Störungen in den Darmvorrichtungen, Lungensucht, Auszehrung, die harten Beschwerden der Frauen, di[e] so viele Opfer fordern, haben keine andere Ursache, als die traurige Gewohnheit des Kaffee's mi[t] Milch. (?)

— Bei Anwesenheit des deutschen Kaisers i[n] der Frankfurter Ausstellung hatten zwei aus Köln herbeigeeilte Theilhaber der Firma „Stollwerck“ die Ehre, Seiner Majestät vorgestellt zu werden, und eine junge Dame des Hauses, dieselbe, welche bereits auf der Düsseldorfer Ausstellung die hohe Ehre hatte, beiden Majestäten Frühstücks-Chocolade darzubieten, überreichte ein Bouquet, welches huldvollste Entgegennahme fand. Se. Majestät erkannte die Dame sofort wieder — ein Beweis für das vorzügliche Gedächtniß unseres Kaisers — und versuchte die in der Ausstellung fabrizirten Fürstendesserts. Se. Majestät stellte die Frage, ob das Portal denn wirklich ganz aus Chocolade sei? Als dies bejaht wurde, sagten Se. Majestät: „Dies ist ja ein wahrer Triumphbogen deutscher Chocolade-Industrie“. Auch fand der aus Chocolade gefertigte Aufsatz, gekrönt von der Büste unseres Kaisers und umgeben von den Statuetten der deutschen Helden, das Allerhöchste Interesse.

— (Einfacher Grund.) Eine köstliche Geschichte berichtet man aus Marienbad, wo seit Kurzem einer der Führer der Klerikalen in Oesterreich weilt. Er wohnt mit seiner Familie in einem Hotel und fühlt sich daselbst sehr wohl. Das Logement ist vortrefflich, die Küche ausgezeichnet — und nur ein Umstand berührt den Herrn Grafen — denn ein Graf ist es, von dem wir sprechen — unangenehm; es sind nämlich viel, oder, um die Wahrheit zu sagen, lauter Semiten in diesem Gasthofe. Des Mittags sitzt der fromme Herr Graf, umgeben von einer Schaar Israeliten, im Speisesaale und des Abends bietet sich ihm dasselbe Schauspiel dar. Eines Tages nun ruft er den Hotelier bei Seite und fragt denselben, warum nur lauter Semiten bei ihm speisen. Der Wirth sieht den Grafen groß an und antwortet: „Ganz einfach, weil bei mir koscher gekocht wird!“

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 10. August. Der Geheime Medizinalrath Professor Dr. Spiegelberg ist gestorben.

Freiburg i. Br., 10. August. Das hiesige Domkapitel hat heute den Domkapitular Orbin zum Kapitelsvikar gewählt.

München, 10. August. Die von der protestantischen Generalsynode beschlossene Bitte, es möge der nächsten Synode ein Entwurf zur Abänderung der Verfassung der protestantischen Kirche Baierns vorgelegt werden, ist allerhöchsten Orts ablehnend beschieden worden.

Rom, 10. August. Die Nachricht, daß der Papst möglicherweise von Rom abreisen werde, ist unbegründet. Der Papst soll noch am Sonntag seiner Umgebung gegenüber geäußert haben, er sei entschlossen, Rom nicht zu verlassen, außer wenn er brutaler Gewalt weichen müsse. Die Nuntien sind instruirt worden, in diesem Sinne zu antworten, wenn sie gefragt werden.

London, 10. August. Das Unterhaus setzte heute die Berathung über die Amendements des Oberhauses zur Landbill bis zum Artikel 18 fort. Nächste Sitzung morgen.

Stockholm, 10. August. Generalfeldmarschall Graf Moltke ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat im Grand Hotel Absteigequartier genommen. Am Nachmittag begab sich Graf Moltke, einer Einladung des Königs folgend, in einer königlichen Equipage nach dem Lustschlosse Drottningholm. Mit dem Ehrendienste bei dem Grafen Moltke ist Major Kleen vom Generalstabe beauftragt worden.

Konstantinopel, 10. August. Auf die Note des italienischen Botschafters Grafen Corti in Betreff des Verlangens der Pforte, die Grenzberichtigungsarbeiten nach Uebergabe der zweiten Zone bis zu deren vollständiger Räumung zu suspendiren, erklärte Assym Pascha mündlich, der Kriegsminister werde telegraphische Anweisung ergehen lassen, diese Frage mit den europäischen Mitgliedern der Grenzregulirungs-Kommission zu lösen.

Tunis, 10. August. In gestriger Nacht gerieth der Bug des auf der Rhede von Goulette vor Anker liegenden Packetbootes „Isaac Pereire“ in Brand; man sprengte denselben mittelst eines Torpedos ab, um den übrigen Theil des Schiffes zu retten, den man in kurzer Zeit wieder herzustellen hofft. Ein Theil der Passagiere hat bei dem Unfalle seine Effekten verloren, von den auf dem Schiffe befindlichen Personen ist keine verletzt.

Der Kaid von Medjez El Bab ist auf das Verlangen des französischen Ministerresidenten Roustan seines Postens enthoben worden, weil er es an Eifer zur Zurückweisung der Marodeure fehlen ließ, auch seine Unterst... des Telegraphennetzes ...

Das Gerücht v... gehabten Gefechte wird...

Am Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

81)

(Schluß)

„Es mußten andere Gründe vorhanden sein," fuhr der Marquis sinnend fort. „Aber verzeihen Sie mir, Gordon; Sie sehen müde und erschöpft aus. Gehen Sie hinauf und ruhen Sie ein wenig. Ich werde Ihnen ein Frühstück senden. Sie werden mich hier finden, wenn Sie herabkommen."

Der alte Lord rief seinen Haushofmeister und beauftragte ihn, für den jungen Grafen zu sorgen.

Als er allein geblieben war, ging er mit düsterer, gedankenvoller Miene auf und ab.

Er wiederholte sich im Geiste die ganze Geschichte, die er eben gehört hatte. Er rief sich die Züge von Clarice's unvergleichlicher Schönheit zurück und versuchte, die Gründe zu errathen, die Lady Trevor zu dem schändlichen Anschlage gegen Clarice's Leben verleitet haben mochten.

„Konnte sie von Eifersucht erfüllt gewesen sein?" fragte er sich, „oder hatte sie mächtigere Gründe?"

Je mehr er über die Sache nachdachte, desto verwirrter wurde er. Die ganze Sache erschien ihm wie ein unlösbares Räthsel.

Endlich beschloß er, den gordischen Knoten dadurch zu durchschneiden, daß er sich an Lady Trevor selbst um Aufklärung wenden wollte.

Miß Rosse und der junge Graf erschienen in der Bibliothek bald, nachdem er sein zweites Frühstück eingenommen hatte. Der Marquis theilte ihnen seinen Entschluß mit, und bat seine Gäste, ihn nach Lady Trevor's Haus zu begleiten. Clarice erbleichte, willigte aber ein. Der Wagen wurde bestellt, und die kleine Gesellschaft sammt Grete, welche gebeten hatte, ihre junge Herrin in das Haus des „entsetzlichen Weibes" begleiten zu dürfen, brach nach der eleganten Residenz der Wittwe auf.

Als sie die Stufen von Lord St. Leonard's Haus hinabstiegen, blieb eine schwarzgekleidete Frau, welche eben hinaufgehen wollte, stehen, horchte auf den Auftrag, den der Marquis dem Kutscher gab, und entfernte sich dann rasch.

Dieses Frauenzimmer war Sara Peters.

Als sie ankamen, wurde die Gesellschaft in Lady Trevor's Salon geführt, und Lord St. Leonard schickte seiner Enkelin seine Karte hinauf.

Lady Trevor erschien fast augenblicklich. Sie sah abgespannt und angegriffen aus, ihre schwarzen Augen funkelten, ihre Lippen waren blutleer. Sie war sehr aufgeregt und erschrak über jedes Geräusch.

Sie schrieb den Besuch des Marquis zwei Ursachen zu. Entweder hatte Lady Glenham ihn überredet, ihr wenigstens dem äußeren Anscheine nach seine Gunst zuzuwenden, oder er hatte von Pulford's Tod gehört, und war demzufolge zu ihr gekommen.

Sie bemerkte im Anfange weder Clarice noch Grete, sondern näherte sich dem alten Lord und reichte ihm mit erheucheltem Lächeln die Hand.

Der Marquis blieb finster und strenge vor ihr stehen und schien ihre dargebotene Hand nicht zu sehen.

„Edith," sagte er in einem Tone, der sie erschreckte, „erlaube mir, Dir Miß Rosse vorzustellen!"

Clarice stand auf und schlug den Schleier zurück.

Die unglückliche Wittwe taumelte mit einem unartikulirten Schrei zurück und starrte das Mädchen wie ein Medusenhaupt an.

„Barmherziger Himmel!" murmelte sie, mit den Händen wirr durch die Luft fahrend. „Sie lebt! Wenn nur Pulford da wäre!"

Sie ergriff einen Stuhl, um nicht umzufallen. Sie begriff, daß Untergang und Schande jetzt über sie hereingebrochen waren. Einen Augenblick lang war ihre Verzweiflung ebenso groß, wie ihr Entsetzen. Dann aber, als sie sich erinnerte, daß das furchtbare Geheimniß ihres Lebens noch sicher sei, versuchte sie, sich zu beherrschen.

„Während sie noch so nach Fassung rang, stand Grete plötzlich auf; in ihren derben, alten Zügen arbeitete eine heftige Aufregung und ihr langer, magerer Zeigefinger deutete ausgestreckt auf ein lebensgroßes Oelbild an der Wand.

„Dieses Bild!" keuchte sie. „Das ist das Bild des Mannes, welcher Miß Clarice in's Pfarrhaus nach Zorlitz brachte! Es ist das Bild des geheimnißvollen Vormundes meiner theuren, jungen Herrin!"

„Es ist das Porträt von Sir Albert Trevor!" rief der alte Marquis aufgeregt. „Was soll das Alles heißen? Sprich, Edith. Gestehe die Wahrheit. Wer ist Miß Rosse?"

Lady Trevor sah wie versteinert aus.

Unbemerkt war die Thüre aufgegangen und Sara Peters hereingeschlichen. Sie war Lord St. Leonard in einem Wagen gefolgt, und hatte sich ihren Weg in den Salon trotz der Dienerschaft erzwungen. Gleich dem verkörperten Geschicke erschien sie jetzt auf der Scene.

„Diese Frage kann ich beantworten, Lord St. Leonard," sagte sie ruhig, Aller Augen auf sich ziehend. „Ich bin in Paris und in Deutschland gewesen. Ich habe das ganze Geheimniß, das Miß Rosse umgiebt, aufgeklärt!"

„Was ist es?"

„Vor fünfzehn Jahren adoptirte Lady Trevor mein Kind unter fremdem Namen in Baden-Baden," sagte Mrs. Peters. „Mein Kind war ein Mädchen, drei Jahre alt, aber unheilbar krank an der Auszehrung."

Der Marquis erschrak.

„Nur die bitterste Noth und Armuth veranlaßte mich, mich von meinem Kinde zu trennen," fuhr Mrs. Peters fort; „und Lady Trevor redete unter ihrem angenommenen Namen so schön zu mir, daß ich mich bereden ließ, ihr mein Kind zu überlassen. Ich sah sie nie mehr wieder, bis vor wenigen Wochen, und als ich da nach meinem Kinde fragte, sagte sie mir, es sei in Paris gestorben. Ich bin, wie ich sagte, in Paris gewesen. Lady Trevor hatte dort nur ein Kind bei sich gehabt. Dieses Kind war das meine gewesen. Mein Lord St. Leonards, das kleine Kind, das Sie in Ihrer Ahnengruft begraben haben, war nicht die kleine Lady Alba Ravendale, sondern mein armes Kind."

Der alte Marquis wurde leichenblaß und rang keuchend nach Athem. Er sah aus, als ob ihm ein Schlaganfall drohe.

„Ich habe die ganze Fälschung von Anfang bis zu Ende verfolgt", sagte Mrs. Peters, „und ich habe Beweise. Hier sind sie"; und sie legte ein Päckchen mit Schriftstücken vor den Marquis hin. „Ich überlasse meine Belohnung Ihrer eigenen Großmuth, Lord St. Leonards, aber hier sind die Beweise, daß das Mädchen, welches Sir Albert Trevor in das Pfarrhaus von Zorlitz brachte und dort zurückließ, in Wirklichkeit Lady Alba Ravendale war, Ihre Enkelin und Erbin, mein Lord."

Lady Trevor starrte mit wild verzweiflungsvollen Blicken umher. Ihre Hand fuhr tappend nach ihrer Brust.

„Bricht noch etwas über mich herein?" sagte sie heiser. Die Thüre öffnete sich wieder, und zwei Detektives traten ein. Lady Trevor wandte ihnen ihre funkelnden Augen zu.

„Madame", sagte einer von ihnen vortretend; „wir haben eine höchst peinliche Pflicht zu erfüllen. Wir verhaften Sie im Namen des Gesetzes wegen der Ermordung von Horace Pulford, welcher in der vergangenen Nacht in seinem Klub starb!"

Namenloses Entsetzen bemächtigte sich der ganzen Gesellschaft.

„Pulford ist todt!" rief Lord Glenham aus.

„Er ist todt, mein Lord. Er starb um Mitternacht unter furchtbaren Qualen. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß er vergiftet sei; und Mr. Pulford erklärte vor seinem Tode, daß Lady Trevor ihn in ihrem Hause beim Souper zwei Stunden früher vergiftet hatte. Mr. Pulford's Verwandte hatten den Fall angezeigt. Wir müssen Eure Ladyschaft bitten, uns zu folgen."

Lady Trevor stieß einen zweiten halberstickten Schrei aus. Die Verzweiflung in ihrem Gesichte war furchtbar anzusehen.

„Alles ist aus," sagte sie mit heiserer Stimme. „Mein Geheimniß ist verrathen. Alles wird mir entrissen — Ruf, Freiheit, Reichthum, ja selbst das Leben. Die Kerkerzelle, mit welcher er mich bedrohte, öffnet mir ihre Pforten. Der Galgen harrt. Ich habe nur noch ein letztes Wort an Sie zu richten, Lord St. Leonards. Da Mrs. Peters die Beweise für alle ihre Angaben brachte, und jedes Leugnen unnütz wäre, gestehe ich, daß Clarice Rosse wirklich und in Wahrheit Lady Alba Ravendale, Ihre Enkelin und Erbin ist. Sir Albert Trevor war es, der die Fälschung ersonnen und ausgeführt hat. Sir Albert Trevor, meinem Gatten, verdanke ich meinen Ruin. Ich gehe, um ihn in den Schatten der Unterwelt zu finden!" Sie zog aus ihrer Brust das zweite Giftfläschchen, das ihr noch geblieben war, führte es an die Lippen und leerte es auf einen Zug.

Der Polizeimann sprang auf sie zu, um die verhängnißvolle That zu verhindern, konnte aber nur mehr ihren im Todeskampfe zuckenden Körper auffangen.

Sie wurde an der Seite ihres Gatten begraben, dessen böse Rathschläge und Beispiele ihr Fluch gewesen waren.

Clarice Rosse, in die Rechte ihrer Geburt als Lady Alba Ravendale eingesetzt, gewann die unumschränkte Herrschaft über das Herz ihres sie vergötternden Großvaters. Die Gräfin von Glenham gewann die schöne junge Erbin auf den ersten Blick von Herzen lieb und bereute ihren Stolz, der ihrem Sohne so viel Kummer bereitet hatte, auf's Bitterste. Sie wetteiferte mit Lord St. Leonard in der Vergötterung des jungen Wesens, dessen Leben so gewaltig getrübt gewesen war, und Clarice liebte sie mit kindlicher Hingebung. Mrs. Peters erhielt von dem überglücklichen Marquis eine bedeutende Jahresrente, welche sie für immer in Wohlstand und Behaglichkeit versetzte.

Crafton belästigte Lord Glenham nie wieder mit seiner Gegenwart.

Clarice und der Graf von Glenham wurden kürzlich unter großem Pompe getraut. Es war eine der glänzendsten Hochzeiten, deren sich die englische Aristokratie seit Jahren erinnerte. Die Hochzeitsreise machte das junge Paar nach Zorlitz und alle Dorfbewohner waren glücklich ob der Rückkehr ihres früheren Lieblings und dessen treuer alten Dienerin Grete.

Ende.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. August. Wetter trübe, gestern Abend Gewitterregen. Temp. + 15° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 215—226 Bf., weißer 220—230 Bf., per August 225 bez., per September-Oktober 222—221—222 bez., per Oktober-November 221 Bf., per April-Mai 220,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 170—180, russischer 171—178, per August 178,5 bez., per September-Oktober 169—168 bez., per Oktober-November 166 Bf., per April-Mai 160—159,5 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 156—164 Bf., russ. 150—154 Bf.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 132—136 Bf., Donau- do.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko 255—261 bez., per September-Oktober 265 bez., 263 Bf., per Oktober-November 266 bez., 265 Bf., per April-Mai 270 Gd.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 57 Bf., per August-September 56 Gd., per September-Oktober 56 bez., 56,25 Gd., per Oktober-November 56 Gd., per April-Mai 57,25 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,8 bez., per August 57,4 bez., per August-September 56,8 bez., 7 Bf. u. Gd., per September-Oktober 54,2 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 53—53,1 bez., per November-Dezember 52 bez., per April-Mai 58,1 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. 7,7 tr. bez.

Landmarkt.

W. 216—230, R. 175—180, G. 150—158, H. 160—166, E. 170—190, Rübs. 250—260, Kart. 36—45, Heu 2—2,5, Stroh 36—42.

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 164. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 10. August.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

48 77 106 (300) 26 73 226 380 547 48 69 89 644 733 806 45 51 (300) 954

1014 52 127 95 206 97 376 93 476 96 531 57 81 (300) 617 41 703 53 72 827 51 910 19 64

2010 13 46 58 119 93 98 201 (300) 57 323 67 96 434 (300) 76 583 607 94 726 852 919 33 55 92 (300)

3061 62 111 62 263 96 307 14 37 461 79 529 600 11 732 802 918 71

4102 13 29 37 81 234 65 395 420 718 20 39 823 36 65 67 908 58 63 77

5010 36 50 (300) 62 92 174 273 75 435 60 613 59 742 834 653

6011 174 207 31 343 402 56 90 507 (300) 637 718 32 69 (300) 844 47 971 76

…84 ten. 20 40 450 603 4 10 714 88 99 800

…fehlt es an kein… 30 87 96 509 27 51

…leitenden Staatsmanne ge…) 51 59 236 47 77 319

83 86 (300) 91 404 572 841 44 64 69 907 11 12 35 42

10081 130 86 89 204 60 68 452 548 (300) 662 705 843 69 980

11066 (300) 284 331 43 80 426 48 513 16 42 (300) 654 72 97 729 89 985

12000 20 (300) 149 246 82 95 414 62 542 625 721 64 813 64 90 920

13016 92 94 105 9 59 208 34 (300) 427 508 48 684 799 (300) 922

14043 99 (300) 151 69 80 (300) 90 (300) 257 327 52 66 479 91 588 704 26 802 10 24 69 75 916 74

15007 31 43 (300) 71 102 8 73 219 96 98 320 587 620 26 65 719 40 (300) 60 892 (300) 932 41 82

16004 74 (300) 184 228 64 311 33 41 63 86 419 34 78 514 31 32 66 69 71 637 45 714 839 90 921 46 88

17094 244 (300) 80 368 435 638 66 722 78 85 86 (300) 829 39 70 912 30 98 99

18005 84 85 225 40 94 358 608 (300) 35 51 73 (300) 706 20 29 31 80 850 939 59 84

19011 160 91 235 311 13 16 (300) 36 68 82 82 431 45 47 91 509 (300) 18 21 30 44 625 41 60 758 807 86 904

20015 (300) 66 201 62 85 300 10 40 63 476 85 501 603 53 72 718 20 53 906 11 88

21094 111 19 23 44 69 202 99 307 34 65 83 469 578 729 57 73 811 40 70 (300) 79 917 37 89 (300) 99

22015 47 58 121 48 223 305 454 75 77 530 665 891 (300) 904 (300) 70

23008 96 148 67 73 84 352 411 (300) 46 84 (300) 576 614 803 43 (300) 69 95 (300) 934 77

24049 74 150 66 70 224 374 478 81 85 99 501 59 694 892 903 31 60 94

25052 298 318 27 43 87 98 503 74 603 80 85 93 (300) 746 79 805 50 62 937 47 59 86

26037 54 60 122 34 299 405 47 92 534 61 (300) 68 710 27 29 (300) 863 932 50 67 85 93

27102 14 95 208 316 36 412 15 68 717 36 74 97 846 993

28007 (300) 125 66 82 240 60 345 79 (300) 455 503 53 99 633 (300) 81 82 89 708 34 70 901 47 75

29091 105 208 67 300 (300) 47 (300) 81 443 73 706 99 842 48 73 87 94 943 66 80

30015 63 104 7 34 223 47 50 69 327 454 548 700 84 886 901 12

31039 82 98 132 61 65 291 363 88 (300) 414 37 39 695 782 823 48 948 57 67

32037 97 129 43 82 83 04 211 37 57 76 300 70 77 484 610 (300) 75 832 74 921 45 (300) 60 94

33059 79 93 227 28 50 65 83 426 531 32 43 740 800 11 (300) 13 920 21 38

34051 75 140 76 99 200 13 404 70 604 22 (300) 47 59 996

35029 38 157 87 94 216 (300) 76 (300) 82 (300) 363 515 20 58 671 76 743 822 52 (300) 77 907 45

36133 36 83 253 86 337 424 517 62 (300) 71 625 58 749 93 806 90 963 (300) 88 94

37000 67 76 121 45 59 205 10 21 34 40 375 504 611 25 62 713 24 812 26 62 986

38035 240 72 (300) 82 334 39 51 (300) 404 (300) 11 37 49 64 528 601 30 31 67 710 21 39 53 858 61 (300) 978

39054 101 225 46 58 98 303 (300) 34 95 424 94 512 60 84 605 28 51 701 12 43 857 (300) 900 4 22 54 77 78

40058 89 151 217 97 398 433 36 38 (300) 552 639 40 91 741 853 68

41075 253 316 28 527 85 648 71 737 49 95 919 57

42007 (300) 24 137 86 314 19 84 431 44 80 85 520 606 (300) 28 58 66 713 (300) 845 926 59 (300)

43004 5 85 93 102 17 19 209 70 338 99 418 64 516 (300) 646 53 817 18 24 71

44036 114 23 24 90 214 36 62 (300) 442 553 68 616 83 706 (300) 802 4 51 (300) 69 82 912 16 46 65

45034 269 81 (300) 319 26 450 82 531 614 99 703 38 69 73 92 870 920 85

46000 14 42 65 273 356 440 42 515 26 81 607 51 53 751 809 922 47 (300) 58 71 78 97

47008 35 55 136 60 61 (300) 224 443 54 525 77 643 752 838 914 24 61 82

48093 131 209 42 496 614 36 92 804 39 71 99 963 (300)

49015 116 51 (300) 93 248 365 (300) 84 429 86 (300) 513 53 629 62 72 707 (300) 8 40 54 848 51 978

50010 41 137 66 214 53 58 99 312 19 402 68 89 511 39 63 90 685 701 (300) 6 88 (300) 834 53 (300) 72 (300)

51045 46 100 94 420 85 700 30 805 52 60 67 71 (300) 909 37 61

52083 95 104 74 85 277 306 48 505 9 33 64 720 91 812 (300) 44 96

53293 302 21 71 77 419 30 562 83 665 728 804 44 49 945 (300) 52

54079 86 128 2 0 20 52 55 92 (300) 362 98 420 506 79 620 65 79 760 66 69 851 55

55354 434 559 72 700 5 21 805 34 41 43 906 39

56004 7 200 58 380 86 (300) 529 645 52 66 744 95 951 89

57075 119 75 233 60 319 422 61 528 607 52 806 52 912 18

58051 100 3 55 63 242 53 334 469 71 99 503 748 833 63 912 44

59025 134 226 40 57 322 82 419 21 95 521 700 99 848 929

60075 164 227 58 414 35 54 63 580 24 661 75 83 766 70 866 945 (300) 77 94

61045 172 278 316 74 81 445 85 567 715 55 56 76 84 806 8 9 62 907

62044 79 80 122 42 238 45 412 618 45 734 54 77 800 (300) 19 31 945 47

63017 64 77 207 81 83 331 437 (300) 42 83 535 40 666 92 740 49 91 842 79 84 91 952 86

64003 6 8 12 33 139 (300) 68 263 413 92 619 762 811 62 950 99

65048 68 79 105 202 46 66 362 74 408 (300) 46 62 71 90 512 44 58 61 607 782 85 865 938 41 49 82 93

66022 45 61 79 96 110 218 61 93 451 52 530 59 664 703 52 67 822 26 62 921 (300) 61

67009 61 73 188 (300) 215 (300) 88 302 3 28 74 428 34 48 57 92 661 64 793 821 27 903 70 (300)

68024 82 166 268 304 65 405 23 (300) 513 50 57 89 682 97 712 45 62 87 883 951 65

69105 46 63 285 301 57 481 96 512 16 21 652 60 767 839 59 86 938

70110 24 43 80 217 28 30 40 87 (300) 307 53 95 405 52 55 63 538 73 753

71000 31 74 77 127 38 230 315 25 31 37 65 412 32 33 38 80 564 (300) 605 28 732 52 829 63 901 73 99

72007 21 24 46 111 262 87 93 98 (300) 353 66 69 74 518 29 611 85 703 49 51 897 901 41

73003 86 126 67 74 99 258 499 506 (300) 63 (300) 642 765 824 26 42 66

74116 80 228 62 90 300 9 38 478 590 627 750 801 53 78 925 87

75026 112 (300) 36 74 233 40 71 379 85 96 487 545 86 694 798 826 28 (300) 52 62 910 39 94

76014 20 25 47 64 82 85 124 (300) 229 62 325 69 72 452 70 558 (300) 628 81 783 91 889 913 35 68 77 99

77053 (300) 123 252 312 407 12 32 675 (300) 750 (300) 843 53 (300) 906 (300) 19 43 82

78192 226 88 331 52 74 (300) 95 422 611 99 787 832 49 99 905 48 53

79080 135 (300) 254 89 96 468 562 97 660 715 91 861 915 20 33

80074 (300) 325 39 95 415 46 70 94 561 69 609 39 57 78 88 731 60 809 95 942 (300) 75

81009 55 255 63 71 80 324 (300) 31 452 542 78 603 31 94 704 47 74 929 76

82083 134 38 42 63 203 86 526 91 707 33 51 60 72 834 56 98 926 69

83164 68 (300) 24 226 70 93 332 (300) 400 86 87 (300) 518 66 74 (300) 614 38 43 77 90 93 783 815 21 928 30 52 76

84059 77 127 223 61 92 510 18 37 (300) 650 97 708 15 836 51

85060 67 72 169 93 94 325 463 84 93 525 60 632 (300) 94 725 816 32 53 70 998

86058 150 (300) 227 (300) 66 67 309 442 675 749 840 76 935

87007 146 61 233 423 (300) 64 503 48 (300) 630 65 68 750 65 925 22 71

88017 21 29 40 79 148 (300) 81 (300) 200 16 18 (300) 36 37 74 (300) 319 77 517 56 611 53 90 738 826 952 89 90 96

89048 98 127 30 91 220 315 (300) 72 91 93 425 32 43 (300) 91 (300) 517 57 61 86 608 734 805 11 39 61

90058 78 85 87 129 31 98 211 (300) 72 332 412 650 (300) 51 73 847 55 56 69 919 29 38 989

91109 85 433 34 (300) 509 11 24 632 729 806 14 49 914 58

92037 85 88 164 85 (300) 221 66 (300) 417 30 47 526 63 (300) 654 749 50 58 (300) 73 836 42 964

93014 16 39 127 (300) 230 34 57 402 9 52 75 522 655 720 33 92 860 73 910

94060 203 38 490 533 45 48 609 10 12 17 86 704 7 20 41 78 804 57 944 71 73 (300)

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 35 M. Mrg
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	10 U. — M. Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 59 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 12 M. Vrm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. 10 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 8 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 42 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 49 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. Nm
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 50 M. Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M. Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 20 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 5 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den [illegible]zügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den [illegible] und gemischten Zügen in allen vier Wagenkl[illegible] ... unbegründet erkl[illegible]